Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 5 (1901-1902)

Heft: 11

Artikel: Das Scheffel-Denkmal beim Wildkirchlein am Säntis

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-665428

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ebenso folgt daraus auch, daß man nicht anders als gestützt auf Erdbeben und Dampfaushauchungen mutmaßliche Ausbrüche voraussagen kann und daß bei vulkanischen Erscheinungen weder die Stellung des Mondes noch die Zahl der Sonnenflecken mitzusprechen hat.

Da der Bogen der kleinen Antillen den Bruchrand des caribischen Meeres angibt, so findet sich hier für die entweichenden Dämpfe eine geeignete Stelle und alle hier sich sindenden Inseln verdanken ihr Dasein frühern vulkanischen Ausbrüchen. In der Tat stellen sie nichts anderes dar als gewaltige, in frühern Zeiten aufgehäufte Bulkankegel von mehr als 3000 m Höhe, die nur etwa zu einem Dritteil (Mont Pelé 1350 m) aus dem Ozean hervorragen, wie das beigegebene Profil deutlich erkennen läßt.

Sommerglück.*)

Meines vollsten Sommers Glück: Ringsum gelbe Erntefelder, Stiller Welt ein stillstes Stück, Himmelsblau und ferne Wälder.

Täglich gehn wir still und stumm Bleiche Erntewege wieder. Schimmernd Schweigen um und um, Duft und Wind und Cerchenlieder!

Das Scheffel-Denkmal beim Wildkirchlein am Säntis.

.....

Am zweiten Sonntag im Juli, morgens um 9 Uhr, fand im Wildztirchlein das alljährlich wiederkehrende "Schutzengelfest" statt. Ein Geistslicher, der von Appenzell (1½ Stunden) heraufkam, las die Wesse und ein Chor von Männern trug die nötigen Einlagen vor, welche das betende Volk ergriffen und einen heiligen Schauer in die Herzen der anwesenden Fremden hineintrugen, tiefer, als wenn vom "Aescher" die Kanone abgeseuert wird und durch die Lücken der dreifachen Säntiskette den Schall

^{*)} Aus der bereits erwähnten Sammlung "In der früh'e", neue Gedichte von Wilh. Weigand, bei Georg Heinrich Meyer, Heimat-Verlag, Ceipzig und Berlin.



Nach dem Gemälde von W. ommermorgen. Photographieverlag von



Bedenktafel.

sendet, der an einer Wand sich bricht und machtvoll zurückgeworfen wird, um durch eine Schlucht in das dahinterliegende Tal einzudringen, wo ein zweites und dann ein drittes Echo geweckt wird — einem plötzlich aus-brechenden und sanft abschwellenden Donner vergleichbar.

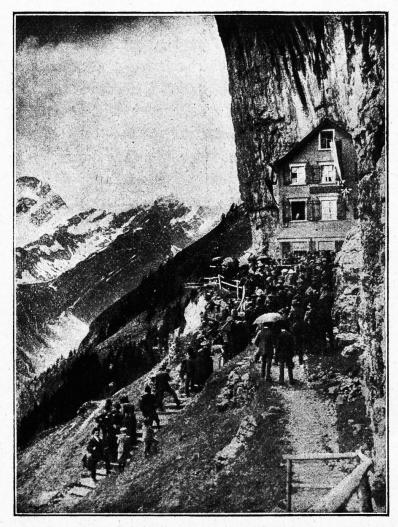
Zwischen dem Wildkirchlein und dem Wirtshaus Aescher hat nun die Felsenwildnis, die übrigens einen grandiosen Ausblick gewährt auf den im grünen Abgrund liegenden dunkelblauen Seealpsee und die steilen Absstürze des "hohen" Säntis und der "Gloggern", einen neuen Reiz ershalten, eine bronzene Gedenktasel, die einem Toten gilt, bei dessen Namen in der Phantasie der gebildeten deutschen Lesewelt großartigste Bilder aus einer entrückten Zeit lebendig werden, so wie sie Scheffels berühmter Kulturroman "Ekkehard. Sine Geschichte aus dem 10. Jahrhundert" mit Meisterhand entworsen hat. Nächst dem Kloster St. Gallen und dem Hohentwiel ist das Wildkirchli am Säntis der Hauptort der Handlung. In diese wilde Einsamkeit flüchtete sich der Mönch des genannten Klosters, nachdem er auf dem Hohentwiel bei sehr weltlichem Beginnen ertappt

worden war. Hier verbrachte er die Sommermonate als büßender Eresmit, um durch Beten und zugleich durch Dichten die verlorne Seelenruhe wiederzusinden. Dieser erzwungenen Muße verdanken wir nach Scheffels Darstellung, die natürlich nicht wissenschaftlich ist, das "Waltharilied", das er beim Antritt seiner Wanderschaft der Königin Hadwig mit einem Pfeil übersandte. Scheffel entwirft von dem Wildkirchlein und der Ebenalp eine zartpoetische Schilderung. Abschied nehmend von der traulichen Stätte des klösterlichen Friedens ruft der Mönch solgende Worte aus:

"Fahr' wohl, du hoher Säntis, der treu um mich gewacht, Fahr' wohl, du grline Alp, die mich gesund gemacht. Hab' Dank für deine Spenden, du heilige Einsamkeit, Borbei der alte Rummer — vorbei das alte Leid!

Geläutert war das Herze, und Blumen wuchsen drin. Zu neuem Kampf gelustig, steht nach der Welt mein Sinn. Der Jüngling lag in Träumen, dann fam die dunkle Nacht; In scharfer Luft der Berge ist jetzt der Mann erwacht!"

Wenn wir in Scheffel den Dichter einen Augenblick beiseite laffen und den Siftorifer fragen, ob feine Eremiten Gottschalf und Effehard jemals in der Sohle an der fteilen Felswand der Ebenalp gehaust haben, so wird er uns jedenfalls die Antwort schuldig bleiben. Es sollen jedoch im 17. Jahrhundert, als der Zugang zu diefer Stelle entbedt worden war, in der Felsenhöhle, die heute noch als Rapelle dient, neben einem verfallenen hölzernen Altar menschliche Ueberrefte gefunden worden sein. Die geschichtlich beglaubigte Begründung der Einfiedelei zum Wilben Kirchlein fällt um das Jahr 1627, in jene Zeit, da Rapuzinerpater Tanner aus Appenzell nach langen Frrfahrten in der Welt fich dort oben niederließ. Als dann, etwa 30 Jahre fpater, der Appenzeller Pfarrer Ullmann wegen Unzufriedenheit mit einigen seiner Pfarrkinder kurzerhand zum Wildfirchlein hinaufzog, murde es ein vielbesuchter Wallfahrtsort, und zwei Jahrhunderte hindurch hat immer ein Rlausner dort gelebt. Der lette Eremit hat im Jahr 1853 infolge Absturzes über die hohe Fels= wand den Tod gefunden. Aber auch jest noch wird alljährlich im September eine große Prozession nach dem Wildfirchli unternommen, und inmitten der milben Felsmände findet, mahrend der schmale Weg langs bes Abgrundes dicht mit Menschen befett ift, ein feierlicher Gottesdienst ftatt. Die frühere Rlaufe ift verschwunden und an ihre Stelle ein kleines Wirtshaus getreten. Die kleine hölzerne Rapelle mit dem hellklingenden Glöckhen und die Felsengrotte mit dem einfachen Altar und den roben Banten find die einzigen noch vorhandenen Ueberrefte, die an die ursprüngliche Bestimmung dieser Stätte erinnern. Im Laufe des vergangenen Jahrhunderts murde das Wildfirchlein mehr und mehr ein Biel der Touriften, und



Uescher-Wirtshaus beim Wildfirchlein.

mancher berühmte oder erlauchte Name fteht in dem ver= ailbten Fremden= buch des Aescher= wirtshauses. Im Sommer 1854 fam auch der Dichter Scheffel in jene Gegend, als er an feinem "Effehard" arbeitete. Nachdem er zuvor auf dem Hohentwiel geweilt und die berühmte Bibliothek des Rlo= fters St. Gallen fennen gelernt hatte, zog er sich an den ftillen Seealpfee am Fuße des Altmann zurück, um dort fei= nen Roman zu voll= enden. Dabei ftieg

er fast täglich zum Wildtirchlein hinauf, und vor seiner Abreise wohnte er noch 8 Tage lang im Aescher, zu dem er auch später wiederholt zurückfehrte, als sein "Eftehard" schon längst aller Welt den Ruhm des Wildfirchleins verkündet hatte. Aber erft Mitte der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts gewann der Gedanke, dem Dichter an diesem Ort ein Denkmal zu errichten, festen Boden, und es murde mit ber Sammlung des Denkmalsfonds begonnen. In Appenzell mar es der Alpsteinklub, in Zürich eine Anzahl Mitglieder des Lesezirkels Hottingen, voran Prof. Bet, welche die erforderlichen Mittel schafften und die baldige Verwirklichung des Projekts an die Sand nahmen. Im vergangenen Sahre murde der Bildhauer Bosch in St. Gallen mit der Ausführung sowohl des Entwurfs wie des Denkmals felbst betraut, und noch im Spätherbst konnte dasselbe auf bem schwierigen Weg zu einer Höhe von 1476 Meter hinauftransportiert und an der Felswand freilich nicht eben glücklich — angebracht werden. Am 22. Juni hat nunmehr in Gegenwart vieler von nah und fern herbeigekommenen Scheffel= Freunde die Einweihung des Denkmals in feierlicher Weise stattgefunden.